

Fachgerechte Rosenpflege schützt vor Krankheiten



Echter Mehltau an Knospen



Sternrußtau



Rosenrost: links blattoberseits, rechts blattunterseits



Spinnmilben

Das anhaltend warme Wetter hat in diesem Jahr für besonders starkes Auftreten von Echtem Mehltau an Rosen geführt. Besonders dort, wo die Rosen über Kopf bewässert werden, sind inzwischen auch die anderen klassischen Pilzerkrankungen an Rosen deutlich sichtbar.

Der Sternrußtau zeigt ausgefranste, dunkle, zusammenfließende Flecken auf den Blättern. Beim Rosenrost befinden sich auf der Blattoberseite helle Punkte, blattunterseits die typischen rotbraunen Pusteln, auch Triebe werden befallen. Bei starkem Auftreten fallen die Blätter frühzeitig ab. Blattflechte auf befallenen Blättern sorgt für permanente Neuinfektion.

Spritzbehandlungen mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln verhindern nur die weitere Ausbreitung der Krankheiten. Eine „Gesundung“ befallener Blätter ist nicht möglich. Daher sollten befallene Blätter ausgeputzt werden, ggf. verbunden mit einem fachgerechten Rückschnitt der verblühten Triebe, um den Infektionsdruck deutlich zu reduzieren. Die neuen Triebe können dann mit einem Fungizid geschützt werden.

Fallen die Blätter ab, sind die Rosen möglicherweise von Spinnmilben befallen. An trockenwarmen Standorten breitet sich der Befall schnell aus: anfangs Blattaufhellungen, fahles Aussehen, später feinste Gespinste an Blattunterseiten und Triebspitzen. Auch hier gilt es mit Ausputzen und Rückschnitt „Ordnung“ zu schaffen, bevor ggf. gespritzt wird.

Jetzt im Juli sollten die Rosen eine zweite Düngung erhalten, um den Durchtrieb zu stärken. Bei der Gelegenheit ist auf Wildlinge zu achten, die – oft wüchsiger als die Edelrose – aus der Unterlage austreiben und entfernt werden müssen: Ansatzstelle freilegen und Trieb nach unten ausbrechen, um auch schlafende Augen zu entfernen.

Optimaler Standort und gute Bodenverhältnisse fördern die Gesundheit der Rosen. Sie benötigen Sonne und Wärme an einem luftigen Standort. Der Boden muss humos und tiefgründig sein, Staunässe und Bodenverdichtung sind zu vermeiden.

Rosen können über 20 Jahre alt werden, daher ist es wichtig, auf Qualität zu achten. Misstrauen Sie Billigangeboten. Die Pflanzen stammen meist nicht aus unseren Breitengraden, werden häufig falsch gelagert und entsprechen dann nicht der mit bunten übergroßen Bildern suggerierten Qualität. Achten Sie bei der Sortenwahl auf das Qualitätssiegel ADR (Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung), das geprüften Rosensorten u.a. Winterhärte, Reichblütigkeit, Wirkung der Blüte, Duft oder Wuchsform und vor allem Gesundheit bescheinigt. Einfach bis halbgefüllt blühende Rosen bieten im Gegensatz zu gefüllten Sorten vielen Insekten Nahrung. Heimische Baumschulen verkaufen diese Rosen in reicher Auswahl.

Weitere Hinweise zur Rosenkultur sind in unserem [Merkblatt](#) zusammengestellt.



Sommerlicher Verjüngungsschnitt an krautigen Pflanzen



Rückschnitt Anfang Juli



zwei Wochen später: volle Blütenpracht

Eine bewährte Methode im Rahmen des Integrierten Pflanzenschutzes ist der sommerliche Rückschnitt von Beet- und Balkonpflanzen. Wer kennt sie nicht: lange, unten blattlose, klebrige Petunientriebe, die zusätzlich durch Läusebefall kleben und keine Zierde mehr sind. Abgeblühter Salbei verkahlt, die Zitronenmelisse hat gelbfleckige Blätter und auf dem Staudenfingerkraut tummeln sich in unzähligen Blattminen die Minierfliegen.

Nach einem tiefen Rückschnitt treiben **Beet- und Balkonpflanzen** wie z. B. Petunien, *Calibrachoa*, Eisbegonien, Steinkraut sehr gut durch. Der Wuchs ist wieder kompakt und Schaderreger sind beseitigt. Regelmäßige Düngegaben für Kübel und Balkonkästen geben einen guten Wachstumsschub bis in den Herbst.

Wenn nicht schon geschehen, fördert ein beherzter **Staudenrückschnitt** von z.B. Akeleien, Staudengeranium, Brennender Liebe, einen zweiten, gesunden Austrieb. **Kräuter** vertragen diese Pflegemaßnahme auch sehr gut: alle krautigen wie Pfefferminze, Zitronenmelisse, Basilikum entwickeln danach einen kompakten Habitus. Bei verholzenden Kräutern wie Lavendel, Currykraut, Salbei oder Heiligenkraut werden die Triebe um ein Drittel eingekürzt, um den kompakten Wuchs zu fördern, sie vertragen keinen kompletten Rückschnitt ins alte Holz. Doch Obacht! Die derzeit intensive Sonneneinstrahlung kann junges Gewebe verbrennen, wenn das alte schattierende Laub entfernt wurde, ggf. Kübel in den Schatten rücken oder Schattierleinen/-vlies verwenden.

Schildläuse immer häufiger im Freiland an Gehölzen

An Hortensien, Ilex, Eiben, Strauchmispel, Kiefern treten immer häufiger unterschiedliche Schildlaus-Arten auf. In geschützten Räumen gehören sie zu den ernstzunehmenden Schädlingen, im Freiland waren sie bisher als Schädlinge weniger problematisch. Allerdings treten sie in den letzten Jahren aufgrund der höheren Temperaturen im Freiland immer häufiger an Gehölzarten schädigend auf.

Bekannte Gruppen wie Wollausarten, Wollige Napfschildläuse, Napfschildläuse, Deckelschildläuse sind an den oben benannten Gehölzen zu finden. Einige Arten sind auf einzelne Pflanzenarten spezialisiert, andere können durchaus an diversen Pflanzenarten schädigen. Die Schädigung durch Wollausarten, Wollige Napfschildläuse, Napfschildläuse ist

zuerst an einer auffallenden Honigtaubildung auf den Pflanzen und der Umgebung erkennbar, sekundär wachsen schwarze Rußpilze auf der klebrigen nährstoffreichen Oberfläche, die Assimilation der Pflanzen wird reduziert und bei starkem Befall kommt es zum Verlust von Gehölzpartien.



Braune Deckelschildläuse an Buchsbaum



Adulte Napfschildläuse am Stängel, gelbe Jungläuse an Blättern von Strauchmispeln



Wollige Napfschildläuse blattunterseits an Gehölzen

Deckelschildläuse produzieren keinen Honigtau, sie schädigen die Pflanzen durch Toxinabgabe und in Folge stirbt das Pflanzengewebe ab. Für die Bekämpfung sind nach genauer Diagnose, der Einschätzung zur Schädigung standortsspezifische Maßnahmen auszuwählen. Im Bedarfsfall steht der Pflanzenschutzdienst beratend zur Verfügung.

Mottenschildläuse, Blattläuse und Schmetterlingsraupen aktiv am Gemüse



Insekteneier vom Kohlweißling und der Kohleule auf Kohlblatt

Die Ernte vieler Gemüsearten ist voll im Gang, dennoch haben die Mitfresser wie Blattläuse & Co. auch Freude am Grün. Das trockene sonnige Wetter wird von Schmetterlingsarten wie Kohlweißlingen genutzt, Eier an Wirtspflanzen abzulegen, um ihren Larven eine gute Futterbasis zu garantieren. Damit Blumen- und Rosenkohl vor Raupen geschützt werden, sollten die Eigelege frühzeitig entfernt werden, um das Eindringen in die Ernteprodukte zu verhindern. Das Abdecken mit Gemüseschutznetzen schützt nicht vor Raupenbefall, weil die Schmetterlinge ihre Eier auf den Netzen ablegen. Die geschlüpften Jungraupen seilen sich dann im Inneren ab, um die Wirtspflanze anzufressen.

Auf Kohlarten entwickelt sich jetzt die Kohlmottenschildlaus (Weiße Fliegen) intensiv. Auch die Mehligke Kohlblattlaus kann sich trotz hoher Temperaturen hier noch gut vermehren. Obwohl sich in diesen Schädlingskolonien Gegenspieler aufhalten, kann die Entwicklung der Pflanzen doch beeinträchtigt werden. In diesen Fällen sollten die Pflanzenläuse abgewaschen werden.



Vom starken Blattlausbefall deformierter Rosenkohl



Mehlige Kohlblattläuse z.T. von Schlupfwespen parasitiert (Mumien)



Kohlmottenschildlaus (weiß) mit Eiern auf Blattunterseite

Übrigens...

...wenn austreibende Rhododendronblätter eine gleichmäßig braune Bereifung zeigen, handelt es sich nicht um eine Krankheit. Es ist ein artspezifisches Merkmal von z.B. Yakushimum-Hybriden und *Rhododendron bureavii*. Die filzige Behaarung auf der Blattoberseite (Indumentum) tritt auch silbrig grau und bronzefarbig auf. Ursprünglich war es ein „eingebauter Sonnenschutz“. Im Laufe der Zeit wurde durch weltweite Züchtung diese schmückende Eigenschaft erhalten und verstärkt.

